

Die
Verwelckte Blume/

Über
 (Tit.)

Der zu

Christian Freylichen/

Wohlverdienten Con-Rectoris in dem Gymnasio
 zu Grenberg/

Jüngstes wohlgeartetes Söhnlein/

Johann Friedrich/

Welches am 24. Augusti 1695. durch ein seliges Absterben der
 Seelen nach in den himmlischen Paradies-Garten versetzt
 worden/

Zu tröstlicher Aufrichtung entworffen von desselben nachgesetzten
 Tischgenossen.



Grenberg/
 gedruckt bey Zacharias Beckern.



D bringt ihm leider nun der Herbst ein neues Leiden?
 Und über-grosser Schmerz verdunkelt seine Freuden?
 Dieweil sein liebes Kind Gott nimt aus seiner Hand/
 An welchen Lieb und Lust die Proben angewand.
 Ja wohl der harte Schluß kan nicht gebrochen werden/
 Was Gott einmahl beschleust / das muß geschehn auf
 Erden/

So bald Gott uns betrübt / so bald ist es gethan/
 Daß man die Traurigkeit nicht länger bergen kan,
 Man sieht alsdenn betrübt / man dencket an das Leiden/
 Ein kläglich Ach und Weh verkehret unsre Freuden/
 Alsdenn ergiebt man sich der stillen Einsamkeit/
 Und da vollbringet man mit Weinen seine Zeit.

Fürwahr / Hochwerthester / Er muß auch jetzt erfahren/
 Was Gott beschlossen hat / er siehet nun aufbahren
 Ein fromm und liebes Kind / das ihn oft hat erfreut
 Nun aber leider ach! versetzt in Traurigkeit.

Erweg ich bey mir selbst das Anmuth-volle Lachen/
 Womit es sich bey sie kont so beliebt machen/

Daß ihr betrübtes Herz sehr offte ward erfreut/
 Und wie sie nun beraubt von solcher Lieblichkeit;

So wundert mich gar nicht / daß jezund ihre Wangen/
 Vor tieffer Traurigkeit mit schwarzen Flohr umhangen/
 Daß sie / Hochwertheste / ja das gesammte Haus
 Anjeko so betrübt und traurig sehen aus.

Sie weinen billig jetzt / und sind mit Leid umfangen/
 Sie ächzen ängstiglich / und seuffzen mit Verlangen:

Denn wer der Kinder Lieb bey sich wohl überlegt/
 Der wird befinden auch / daß ihr Tod Schmerz erregt.

Doch schweig mein kühner Kiel / du möchtest dich sonst verirren
 In eine solche Schrift / da niemand sich verwirren/
 Noch tieff verwickeln mag / du möchtest sonst den Schmerz
 Vermehren / der jezund befränckt ihr traurig Herz.

Ver

Vertieffe dich vielmehr jekund in solche Zeilen /
 Die etwa einen Trost vermögen zu ertheilen /
 Hab ich der Schuldigkeit nicht gar genung gethan /
 So sag ein anderer / was ich nicht sagen kan,
 Drum nur getrost! ob gleich das liebe Kind gestorben /
 So hat doch Christus ihm durch seinen Tod erworben
 Ein besser Leben dort / und solche Herlichkeit /
 Die allen Gläubigen von Anbeginn bereit.
 Das Söhngen lebet noch / veracht das Welt-Getümmel /
 Es hat jekt vor die Welt erlangt den Freuden-Himmel
 Voll lauter Seeligkeit / da bey der Engel-Schaar /
 Es ewig leben wird ohn alle Zeit und Jahr.
 Ich sage noch getrost! vermindert eure Schmerzen /
 Verringert eure Klag / Ihr hochbetrübtten Herzen /
 Verzeiht mir endlich auch / daß ich zu guter letzt /
 In kurzen Zeilen hier die Grab-Schrift angesetzt.
 Hier liegt ein zartes Kind / ein Kind von wenig Jahren /
 Das in der Kindheit schon den Tod auch hat erfahren /
 Drum wer vorüber geht / der mercke dieß hierbey /
 Daß sehr zubrechlich auch die zarte Jugend sey.

Johann David Bär /
 Musar. Cult. Freib. Misn.

Sleichwie / wenn Mäder jekt die Sichel setzen an /
 Vor ihrer Scharffe auch kein Blüngen bleiben kan /
 Es wird mit abgemeyt zunechst den reiffen Aehren /
 Es sieht sein untergehn / und kan es nicht verwehren ;
 So gehts uns Menschen auch / in dieser Eitelkeit
 Der Tod der Menschen-Fraß macht keinen Unterscheid :
 Er schlägt die Sichel an und trifft nicht nur die Alten /
 Die längst zum Tode reiff / es muß ihm auch herhalten
 Der Jugend schönster Lenz / er meyt sie alle ab /
 Durch seiner Sensen-Macht / fällt Jung und Alt ins Grab /
 Was gestern blühte / gleich den schönsten Purpur-Melcken /
 Das lieget heute da erblaßt und muß verwelcken.
 Dieß sehen wir an jekt auf unsern Helicon,
 Da in der ersten Blüth ein holder lieber Sohn /
 Der seiner Eltern Freud und Lust-Spiel war auf Erden /
 Liegt abgemeyt und soll ins Grab gesencket werden.
 Was ist hierbey zu thun? Wir tragen mit euch Lend /
 Ihr lieben Eltern / die ihr seht / daß Eure Freud
 In Bermuth-volles Lend / so bald verkehret worden.
 Hemmt Eurer Thränen-Pauf / denckt an den Christen Orden /
 Der solches Wechsels voll. Das zarte Blümelein /
 Das euch verwelcket ist / kan nicht verlohren seyn :
 An jenen Tage wird es wieder hervor grünen /
 Und Euch mit neuer Lust in Ewigkeit bedienen.

Adam Gottfried Vogelgesang /
 Oederano Misn.

nden?
 uden?
 Hand/
 and.
 erden/
 yn auf

Ber



DMich die erste Schuld mit Trauer-Schrift bezahlen?
 Der ich zu wenig bin/ den Schmerzen abzumahlen/
 Der sein geliebtes Hauß/ geehrter Lehrer/ trifft/
 So ruff ich billig aus: ach allzuschwere Schrift!
 Wenn einen hie und da das Glück pflegt anzulachen/
 So läßt sich/ glaube ich/ leicht ein Gedichte machen;
 Doch wenn ein Trauer-Fall des Nächsten Hauß berührt/
 So wird der Kiel noch einst so schwerlich fortgeführt.
 Ich/ der ich kurze Zeit in Freyberg bin zu gegen/
 Gedachte meine Pflicht mit andern abzulegen/
 Wenn einst diß werthe Hauß durch einen Freuden-Schein/
 Von Gottes Vater-Hand würd' angestrahlet seyn.
 So hat sichs umgekehrt / an statt gewünschter Freude/
 Steht dieses ganze Hauß in unverhofften Vende/
 Nun da des Todes Hand so eingegriffen hat/
 Eh man sich des versehn / so wendet sich das Blat.
 Der Himmel hatte zwar bißhero gar geneiget/
 Sich gegen dieses Hauß nach seiner Huld bezeigt;
 Sechs Pflanken stunden da nach aller Lust zusehn/
 Darunter war zur Zeit noch nie kein Fall geschehn.
 Ach aber Zeit genug das Hoffen und Verlangen/
 So man auf sie gesetzt / ist allzu bald vergangen/
 Ein allerliebstes Kind fällt durch den Tod dahin/
 Und mit demselbigen der Eltern Muth und Sinn.
 Ein Gärtner ängstet sich und zieht sichs zu Gemüthe/
 Wenn nur ein Rösgen fällt in seiner zarten Blüthe;
 Da nun ein liebes Kind jetzt auf der Bahre steht/
 Was Wunder / daß der Fall so tieff ins Herze geht.
 Es war die Freundlichkeit an diesen zarten Kinde
 Warhaftig ungemeyn / drum da es so geschwinde
 Sich aus den Augen macht / so ist kein Wunder nicht/
 Daß bey den Eltern jetzt fast aller Trost gebricht.
 Was von den Herzen kömmt/ geht wiederum zu Herzen/
 Und was man herzlich liebt macht desto grössern Schmerzen/
 Wenn man es missen muß/ es bleibet wohl dabey/
 Daß Eltern Liebe doch die gröste Liebe sey.
 Doch was bemüht ich mich den Schmerzen groß zu machen/
 Der vorhin allzu groß? Bey so gestalten Sachen
 Will Trost von nöthen seyn. Der Höchste dessen Huld
 Ganz unermäßlich ist / der gebe hier Gedult/
 Und tröste was betrübt. Das Trösten ist vergebens/
 Das von den Menschen kömmt / wenn nicht der Fürst des Lebens/
 Durch seinen guten Geist den Trost ins Herze legt/
 Durch unser Trösten wird nur grösser Schmerz erregt.
 Nun dieser wird gewiß die Wunden selbst verbinden/
 Die er geschlagen hat und helfen überwinden/
 Daß nach Betrübniß sie sich wieder werden freun:
 Nach trüben Regen folgt ein warmer Sonnenschein.

Gottfried Valerian Fischer/
 Lauterstein, Misnicus.

Wie

Die wechselt sich die Zeit! der Sommer ist entwichen/
In das verblühte Feld kömmt nun der Herbst geschlis-
chen/

Und fraget uns: wo ist die Anemone hin/
Der Augen liebe Lust / der Blumen Königin?

Die so nur gestern noch in ihren Purpur-Munde/
Und keuschen Angesicht allhier zu gegen stunde/
Wo ist denn heut ihr Schmuck? ist sie schon abgeleibt?
Steckt in der Erden schon ihr Wollust-volles Haupt?

Ach ja dem ist also / die Blumen sind vergangen/
Der Blumen-Königin zeucht ihre blasse Wangen/
Sie lieget ganz erstarzt / es hat der rauhe Nord
Ihr zugeweht / ô weh! ein scharffes Morgen-Wort.
Dergleichen Wechsel sieht man jetzt in unsrer Schulen.
Ein lieber Sohn/ mit dem die Musen wolten buhlen/
Wenn ihm des Himmels-Gunst das Leben hätt' gefrist/
Der wird den Blumen gleich / ach allzu früh vermist.

Die lieben Eltern sich darüber schmerzlich fräncken/
Doch werden sie darben auch diesen Trost bedencken:
Was hier der Zeitlichkeit / entgangen vor der Zeit/
Das wird sie höchst erfreun dort in der Ewigkeit.

George Christian Müller/
von Bernack / Augustoburg, Misn.



Do geht das liebe Kind von hinnen/
Das Kind von solcher Freundlichkeit/
Das man es musste lieb gewinnen!

1.
O allzu kurze Lebens-Zeit!
Es fing kaum recht zu leben an/
Und gehet schon die Todten-Bahn.

2.
Es war der Eltern Lust und Freude/
Drum klagen Sie / daß so geschwind/
Der angenehmen Augen-Wende/
Sie durch den Tod beraubet sind.
O daß es nach des Himmels-Schluss/
Die Welt so bald verlassen muß!

B

3. 60



3.
So pflegt das Fleisch sich zu beschweren/
Das stets dem Geiste widerspricht/
Es will von keinem Troste hören/
W enn etwan uns ein Creuz-Dorn sticht.
Der Geist der sich stets aufwärts kehrt/
Ist anders aus der Schrift gelehrt.

4.
Gott eilt mit ihm aus diesen Leben/
Aus dieser Sünden-vollen Welt/
Er will ihm dort ein bessres geben/
Weil seine Seele Gott gefällt.
Hier hat es Jammer / Angst und Tod/
Dort weiß es gar von keiner Noth.

5.
Wie leichtlich wird ein Kind verführet/
Das sonst noch wohl von guter Art:
Dies Kind hat schon den Port berühret/
Nach seiner kurzen Lebens-Fahrt.
Drum gönnen wir ihm seine Ruh/
Und wünschden vielmehr Glück darzu.

Johann Christian Siegel/
Marienbergens. Misn.



Der unverhoffte Tod bricht mir mein ^{Vater} ^{Mutter} Herz /
Ich hofft an dir / mein Schatz / viel Freude zu erleben.
Ach! ach! was soll ich thun? der HERR hat dich mir geben/
Der nimmt dich wieder hin. Der lindre meinen Schmerz.

Mit diesen Wenigen wolte die Gedanken des
sehr betrubten Vater- & Mutter- gegen sein
gewesenes herzgeliebtes Söhngen entwerffen
Christoph Heinrich Herthwig/
Schwarzenb. Misn.

Ach!

Ach! liebste Brüdergen / so wilt du von uns
 scheiden/
 Ach wie betrübst du mich / wie kränckst du mir
 mein Werk/
 Ach du mein Freudenstern / was machst du mir vor Leyden/
 Ach! ach! was machest du den Eltern doch für Schmerck!
 Ach liebste Brüdergen / ich muß vor Leyd verschmachten/
 Mein Herke blutet / ach was sich in Adern regt/
 Das stirbet ganz in mir; soll ich mein Leben achten/
 Da du mein Freudenstern wirst in das Grab gelegt.
 Ach solte gelten was hier wünschsen / bitten / weinen/
 Wie wolte ängstiglich ich für dich / Herzgen / flehn/
 Das dir dein Lebens Licht hier möchte wieder scheinen/
 Und weil ich lebete nicht wieder untergehn.
 Allein es ist umsonst / ich muß mich diß entschlagen/
 Weil du / mein liebste Werk / zu uns nicht wiederkehrst
 Von Himmel / da du lebst ohn alle Noth und Plagen/
 Und wo du deinen Gott mit Freuden preist und ehrst.
 Drum will ich Armer nur den Mangel nach dir tragen/
 Wie sehr er auch mich gleich in allen Adern schmerckt/
 Und ob ich dich auch gleich in diesen Lebens Tagen
 Nicht wieder sehen werd / noch mein Mund wieder herckt;
 So solt du tåglich doch in meinem Herzen schweben/
 Und stehen Tag und Nacht für meinem Geist und Sinn/
 Das gleichsam ungetrennt wir noch beyammen leben/
 Und du / mein wehrter Schak / seyst bey mir / wo ich bin.
 Bis endlich wir einmahl zusammen wieder kommen/
 Bey unsern lieben Gott / und süßen Jesulein/
 Von aller Angst und Noth / von aller Pein entnommen/
 Ach! ach! wie wollen wir alsdenn so frölich seyn!

Johann Christian Friscke.

Was



Das weinen wir doch so / da wir nicht helfen
können/
Wir müssen sehen hier auf Gottes weisen
Rath/

Und warum wollen wir dem lieben Kind nicht gönnen/
Was sein gerechter Will' und Macht verordnet hat.
Ich sehe wie jekund die Engel jubiliren/
Das ihre Zahl sich mehret durch ein so liebes Kind
Und neuen Himmels-Brink. Ich sehe wie sie führen
Das liebe Brüdergen / auf Blumen / die da sind
Durchs Paradies gestreut. Nun solches Freuden-Leben/
Dahin gekommen ist das liebe Bruder-Merk/
Soll stillen unser Leid / und wieder Freude geben/
Nichts kan sonst dienlich seyn vor unsern grossen Schmerz.

Johann Samuel Friscke.



Die Verwelckte Blume/

Uber
(Titel)

Der

Christian

Wohlverdienten Con-Re

zu Gre

Jungstes wohlge

Johann

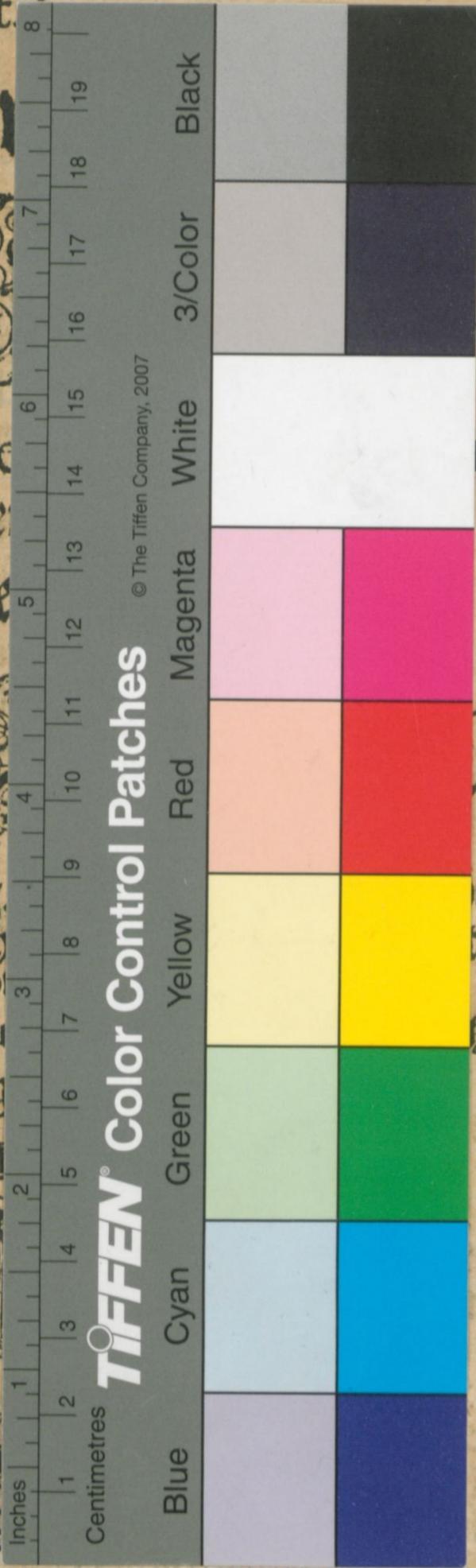
Welches am 24. Augusti 1695
Seelen nach in den himmlisch

Zu tröstlicher Aufrichtung entw

Dischg



Grenberg/
gedruckt bey Zacharias Beckern.



is/

nasio

ch/

ender

sten